

Thür. Alle 4 Wände sind durch Charnire untereinander, und der Deckel ebenso mit der Rückwand verbunden. Es ist so möglich, die 4 Seitenwände übereck zusammenzuschieben und die Decke nach rückwärts umzuklappen. Das Ganze ruht auf einem Rahmen von Bandeisen mit Zinkboden, jedoch ohne Vorderwand. Auf diesem Rahmen sind Gabeln von Bandeisen befestigt, in welche der Käfig hineingesetzt wird. In diesen unteren Rahmen hineinzuschieben ist der Zinkeinsatz, mit Vorderwand, die den Raum zwischen Boden und Käfigvorderwand abschließt. Die Futtervorrichtung besteht aus einem Gehäuse mit schrägem Dach und vorderer schmaler Wand, das in die seitlichen Oeffnungen hineinzuhängen ist. Die Rückwand ist mit Charniren versehen und heraufzuklappen. So ist es bequem möglich, in den Käfig, ohne den Vogel zu stören, die in das Behältnis eingepaßten Gefäße für Futter und Wasser einzubringen.

Die Gabeln zur Aufnahme des Käfigs und der Rahmen desselben selbst an den entsprechenden Stellen ist durchbohrt, so daß zur Befestigung Stifte hindurchgeschoben werden können. Der Käfig ist dann frei zu transportieren.

Beifolgende Abbildung wird alle diese Verhältnisse erläutern.

Dieser Käfig entspricht vollkommen den oben gestellten Bedingungen, vor allem ist er leicht zu reinigen und zu desinficieren; am besten wohl mit weißer Lauge und nachfolgendem Abspülen mit Wasser. Er wurde, ebenso wie ein gleicher in etwa um die Hälfte kleineren Dimensionen hergestellt von Herrn Schubert, Leipzig, Windmühlenweg 20. Derselbe würde auch in der Lage sein, auf Bestellung derartige Käfige zu liefern.

Das Drahtgeflecht wurde gewählt mit Rücksicht auf die Vögel, die darin gehalten werden sollten. Es ermöglichte den Tieren, bequem an den Wänden und an der Decke hin- und herzuklettern, ohne, wie es sonst so oft geschieht, an den Drähten immer herabzugleiten. Senkrechtcs Gitterwerk läßt sich natürlich ebenso gut verwenden, obwohl das verzinkte Drahtnetz gar nicht, wie ich erst selbst fürchtete, unelegant aussieht. Der Käfig bietet vielmehr mit dem weißen Drahtgitter und dem schwarz lackierten Rahmen einen sehr gefälligen Anblick.

Meine Wasserschmäger.

Von Arthur Herrmann.

Im Jahre 1891 war es, als ich meinen langersehnten Wunsch erfüllt sah und in den Besitz einer Wasserschmäger kam, nachdem ich für die Dauer Eisvögel in Gefangenschaft gesund erhalten hatte und gleich wie in der Natur denselben Alles ablauschen konnte. Soll doch neuerdings die Wasserschmäger als Fischräuber in Acht und Bann gethan werden.

Ich erhielt die Wasseramstel aus Wien von Herrn P. und zahlte dafür 50 *M*. Das Tierchen kam augenscheinlich gesund an und als ich demselben einen Mehlwurm hinhielt, sang es mir lustig entgegen und nahm zu meiner Freude den Wurm. Da mir Herr P. schrieb, ich sollte den Vogel nicht gleich in die Voliere lassen, so war ich vorsichtig und reichte nur einen kleinen Glasnapf voll Wasser, freute mich aber schon darauf, später den Vogel in der Voliere im Wasser herum plätschern zu sehen. Am nächsten Tage reichte ich einen größeren Napf, da ging auch schon das Wasserplantzchen los, das Wasser war lau, Käfig mit Vogel stand in der Morgensonne, aber o weh — nachdem der Vogel über und über naß geworden war, bekam er Krämpfe. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, den Vogel zu retten, was mir auch gelang. Ich entzog wieder das Wasser, der Vogel wurde augenscheinlich wieder gesund und sang mir entgegen, wenn ich einen Mehlwurm reichte. Ich glaubte nun, daß ohne Wasser eine Wasseramstel für die Dauer nicht erhalten bleiben könne. Deshalb gab ich einen tiefen Zinkschubkasten, in welchem der Vogel unter dem Wasser durchfahren konnte, wie das die Wasseramsteln in der Freiheit thun. Mein Vogel vollführte dieses Wasserdurchfahren auch wirklich, aber nachdem ich einige Mal dieses so interessante Schauspiel gesehen, schlug er mit den Flügeln, wurde über und über naß und bekam wiederum Krämpfe. Auch diesmal erhielt ich ihn noch am Leben. Ich mußte einige Tage verreisen, ersuchte meine Frau, den Vogel gut zu beobachten und ihn nicht naß werden zu lassen. Das hat meine Frau getreulich ausgeführt, bei meiner Rückkunft war der Vogel wieder gesund. Doch immer quälte mich der Gedanke: eine Wasseramstel, welcher das Wasser gefährlich ist! Der Vogel erlag schließlich noch den Krämpfen, alle Mühe, ihn zu retten, war vergebens.

Nach Verlauf eines halben Jahres erhielt ich wieder eine frisch gefangene Wasseramstel, doch kam dieselbe tot an. Nun versuchte ich es mit zwei jung aus dem Neste entnommenen Exemplaren, aber auch diese Vögel konnten sich nicht an Wasser gewöhnen und starben binnen kurzer Zeit an übermäßiger Nässe. Ich hätte die Vögel ohne Wasser jedenfalls längere Zeit am Leben erhalten können. Es erging mir wie mit den Eisvögeln, die jungen Eisvögel haschten so lange nach den im Wasser befindlichen Fischchen, bis sie dabei ertranken. Mit alten Eisvögeln dagegen hatte ich die schönsten Erfolge und lange konnte ich mich des herrlichen Gefieders erfreuen (siehe Geflügelbörse Nr. 32, August 1891).

Im Monat Juli erhielt ich wiederum zwei schöne alte Wasseramsteln. Ich steckte jede einzeln in einen nicht zu großen Käfig und verhing dieselben mit leichter, dünner Leinwand. In der Mitte eines jeden Käfigs war ein tiefer Schub und an den beiden Seiten ein gewöhnlicher Sandschub. In den tiefen Schub goß ich so viel Wasser, daß die Wasseramsteln nur mit den Füßen im Wasser waten konnten, an einer Seite belegte ich den Schub halb mit Moos und halb mit Bachsand und

in den andern Seitenschub goß ich ebenfalls ganz wenig Wasser. Auf dieses Wasser streute ich frische Ameisenpuppen mit krabbelnden Ameisen und halb geschnittenen Mehlwürmern und legte einen Stein in die Mitte des Schubes. In den tiefen Wassers Schub legte ich auch einen Stein. In den andern Seitenschub stellte ich einen gläsernen Wassernapf mit kleinen Fischen. Der eine Vogel ging sofort an das Futter und fraß von den Ameisenpuppen und Mehlwürmern; der andere polterte aber noch im Käfig herum, ging erst nach Verlauf eines halben Tages an das Futter, fraß jedoch nur wenig und war am dritten Tage tot. Der erste Vogel blieb gesund und munter und scheute sich nicht, wenn ich frisches Futter reichete. Fische haben aber beide Vögel durchaus nicht angerührt. Die am Leben gebliebene Wasseramstel war ein wundervolles Männchen und herrlich im Gefieder. Nach sechs Tagen befreite ich die Vorderseite des Käfigs von der Leinwand, gab den mittelften tiefen Schub ganz voll Wasser und belauschte nun den Vogel durch eine Thürspalte. Ich sah, wie selbiger durch das Wasser huschte, sich dann auf den Stein setzte und sein Gefieder putzte. Eigentlich gebadet hat sich der Vogel gar nicht, sondern er huschte nur durch das Wasser, schüttelte und putzte sich. Ich ließ nunmehr die Thür zu meinem Wohnzimmer auf, denn der Vogel sollte sich allmählich auch an uns gewöhnen. Das Wasserdurchfahren ließ von dieser Zeit an nach. Gleichzeitig bemerkte ich noch, daß ich den mit Wasser völlig gefüllten Schub nachts über herauszog, um bei etwaigem Umhertoben den Vogel vor zu viel Nässe zu bewahren. Inzwischen hatte ich eine Gartenwasservoliere hergerichtet, im Hintergrunde derselben eine Mauer aufgeführt mit allerlei Schlupflöchern und vorspringenden Steinen. Zwölf Tage lang war der Vogel im Zimmer geblieben, in welcher Zeit er hübsch zahm geworden war und Mehlwürmer aus der Hand nahm; nur jede rasche Bewegung mußte man vermeiden. Nun wurde er in die Gartenvoliere gesetzt, die Sonne schien warm und das Wasser rauschte. Der Springbrunnen in der Voliere ging nicht in die Höhe, sondern das Wasser floß durch einen Rauscher, welcher die Ausflußlöcher nach unten hatte, so daß die Vorrichtung mit einem Wehre Ähnlichkeit hatte. Die Wasseramstel flog anfangs einige Male an das Gitter, vielleicht um zu sehen, ob es irgendwo ein Loch zum Entschlüpfen gäbe, setzte sich aber bald auf einen vorspringenden Stein des Mauerverkes oder auf den Rauscher in die Mitte des Springbrunnens, hierbei ihre vielen Bücklinge machend, ähnlich wie ein Zaunkönig. Als sie einige Male hin und her geflogen war, lief sie auf dem Mauerrand des Springbrunnens herum, wo sie vom Rande aus die auf dem Wasser schwimmenden Ameisenpuppen aufsuchte und sich wohlischmecken ließ. Da mit einem Male war sie im Wasser verschwunden, um schnell wieder am andern Ende des Beckens herauszukommen. Mit einer wahren Wonne übergab sie sich nun dem nassen Elemente, flog einige Male wieder auf das Gemäuer, um sich zu schütteln, oder auf den Rauscher, oder auf angebrachte Sprunghölzer, schwamm

dann einige Sekunden lang auf dem Spiegel des Wassers, um gleich wieder unter Wasser zu verschwinden. Jetzt gerieth sie dabei unter den leichten Strom des Räuschers und nun begann ein förmliches Wasserwälzen, dann flog sie wieder ein paar Mal in der Voliere umher, um sich gleich wieder in das Wasser zu stürzen, wobei man durchaus nichts bemerken konnte, daß der Vogel naß geworden wäre. So wiederholte sich dieses Spiel an zehn Mal, daß der Vogel auf einen vorspringenden Stein des Mauerverkes flog, sich schüttelte und putzte, einige Mal dann in der Voliere herum flog, ohne wieder zu versuchen durch das Gitter zu entkommen; dann lief er wieder auf den Mauerrand des Springbrunnens und ließ es sich hier wohl-schmecken. Das herrliche Bild des Wasserwälzens, das Schwimmen und Tauchen, konnte ich nun täglich sehen, und mancher Vogelfreund, welcher mich zu der Zeit besuchte, sah mit mir stundenlang diesem Treiben zu. Ich fütterte neben frischen Ameisenpuppen auch noch getrocknete, Mehlwürmer und etwas rohes Rindfleisch, alles wurde genommen; Fische aber, von denen mehr als hundert im Bassin sich tummelten, wurden durchaus verschmäht.

Inzwischen erhielt ich wieder eine Wasseramsel zugesandt. Dem Fänger hatte ich gezeigt, wie er dieselbe zu verpacken hatte. Die Verpackung erfolgte in einem möglichst kleinen Versandtkäfig, bei welchem die Decke mit frischem Gras und dünnem Zeuge gepolstert und der Boden mit frischem Bachsand bestreut war; einige Mehlwürmer und frische Ameisenpuppen wurden hineingegeben, welche indessen unberührt blieben. Der Versandt muß als „Dringend“ und mittelst Eilboten erfolgen. In dieser Weise verpackt kam der neue Vogel sehr gut an. Derselbe bezog zuerst einen der vorher beschriebenen Käfige und ging hier sofort an das Futter. Ich wagte nun, meiner alten Wasseramsel eine Gesellschafterin zu geben. Da gab es neue Bücklinge ohne Ende. Die neue Wasseramsel machte mir mehr Freude, als die alte, welche letztere sich fast zu viel im Wasser zu schaffen machte, auf dem Wasserspiegel herum schwamm, wie eine kleine Ente, um die aufgestreuten Ameisenpuppen aufzu-lesen. Das gute Einvernehmen der beiden Wasseramseln dauerte nur eine Woche, bis ich einmal dazu kam und sah, wie die alte die neue verfolgte, erst auf festem Boden, dann sogar im Wasser und hier kam es zu interessanten Jagden. Mich fesselte das und ich wollte warten, was da kommen würde, denn ich glaubte nicht, daß zwei Männchen sich etwas Gefährliches anhaben könnten. Jetzt wollte sich die neue Wasseramsel auf einen Stein setzen, aber wüthend kam die alte geflogen und nun begann ein tüchtiger Kampf im Wasser. Da sah ich, daß die eine die andere fest hielt und unter Wasser zog. Schnell sprang ich herzu und beide Vögel gingen sofort auseinander. Die ältere fing an laut zu singen und die andere huschte ihr entgegengesetzt auf einen Sprungstab und putzte sich; ich sah dann, daß beide fraßen und beruhigte mich. Abends jedoch revidierte ich, die eine guckte aus einem Mauer-

loch, die andere saß auf einem Stein hinter einem Reißighaufen. Am andern Morgen ließ es mir keine Ruhe, ich ging zu meinen Wasseramseln und beide waren im Fressen. Das Treiben und Beißen ging aber schon wieder los. Nun hatte ich mir vorgenommen, die zweite Wasseramsel zu entfernen und zwar heute noch, doch schon hatte die erste, welche überhaupt sehr kräftig und gut im Gefieder war, die letztere gefaßt, drückte sie unter Wasser und hackte darauf los. Ich vermochte trotz aller Schnelligkeit nicht gleich durch die kleine Eingangstür in die Voliere zu kommen — es war zu spät — der Vogel starb mir unter den Händen.

So vergingen wieder sechs bis sieben Wochen, als mir auffiel, daß sich meine alte Wasseramsel nicht mehr wie früher so im Wasser tummelte, ja manchen Tag sah ich sie gar nicht in das Wasser gehen. Fische wurden nie genommen, sie war vollständig an Mischfutter gewöhnt und fraß sehr viel davon; auch erheiterten mich ihre gefälligen Bücklinge immer noch sehr. Nun merkte ich aber von Tag zu Tag, daß sie ruhiger wurde, und wenn sie hin- und herflog, kam sie mir wie entkräftet vor. Ich fing sie ein, um sie nach ihrer Körperbeschaffenheit zu untersuchen, und bemerkte zu meinem Erstaunen, daß sie trotz ihres vielen Fressens ganz abgemagert war. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, sie zu erhalten, doch trotz des allerbesten Futters starb mein mir so lieb gewordener Vogel und Alles kam mir vor, wie ein entschwundener Traum.

Ich schrieb sofort meinem Lieferanten, mir keine Wasseramsel mehr zu schicken, da es mir schwer zu Herzen ging, die herrlichen Geschöpfe um das Leben zu bringen, trotzdem ich mir keinen Vorwurf zu machen hatte, und mir alle erdenkliche Mühe gab, die Tiere am Leben zu erhalten.

Wollte ich doch den Bann über sie lösen und die Frage erledigen, ob sie wirklich Fische fressen und so schädlich seien.

Ich hatte nun noch eine eingewöhnte Wasseramsel, die munter und wohl sich in ihrem Käfig befand und glaubte dieselbe erhalten zu können, wenn ich ihr unbedingt Fische geben würde; ich traute dieser Nahrung eben mehr zu als dem Mischfutter. Hatte ich Mischfutter mit Mehlwürmern vermengt gegeben, so fraß der Vogel erst dieses und vor allen Dingen auch gern das rohe Rindfleisch. Nachmittags aber entzog ich dieses Futter und setzte kleine Fische im Glase hin; doch dauerte es lange Zeit, ehe er daran ging, Fische zu nehmen. Mir war es jetzt darum zu thun, das Tier nicht sterben zu sehen. Vielmal ging der Vogel am Fischglas vorüber, sah hinein, fraß aber geraume Zeit nichts, bis endlich doch so ein wackelndes Fischchen gepackt und verschluckt wurde. Der Vogel war inzwischen ganz zahm geworden und ich konnte demselben alles ablauschen. Nun gab ich täglich Weichfutter und kleine lebende Fische, doch nur wenn das erstere verzehrt war, ging es an die Fische. Ich glaube, daß es bei der Wasseramsel ebenso ist, wie bei der Bachstelze, welche

auch dann und wann Fische frisst, wenn sie plumper Weise dazu kommt; man kann ja schließlich einen Vogel an Alles gewöhnen. Meine Wasseramstel brachte ich nun in eine größere Stubenvoliere und steckte derselben zur Unterhaltung einen Halsbandregenpfeifer zu. Kam der Regenpfeifer der Wasseramstel zu nahe, so schmetterte sie ihm laut und voll ihr schönes Lied entgegen. Wenn ich Mittags Zeit hatte, stellte ich einen Eimer Wasser bis an den Rand gefüllt dem Schmäger vor, derselbe setzte sich auf den Rand, schloß in das Wasser hinunter, um mit einem Fischchen im Schnabel emporzukommen und daselbe auf dem mit Moos bedeckten Volierenboden zu verzehren.

Für den Käfig ist der Wasserschmäger wohl kaum empfehlenswert, trotzdem er viele Eigenschaften hat, den Liebhaber zu fesseln. Ich habe leider noch nicht Gelegenheit gehabt, den Wasserschmäger im Freien zu beobachten, bin aber fest überzeugt, daß er nur Insekten frisst und nur in der höchsten Not an Fische geht. Uebrigens habe ich auch gefunden, daß selbst im stärksten Winter massenhaft Insekten im Schlamm und in dem gefallenem Laub in den Bächen vorhanden sind. Ich bitte recht dringend diesen so prächtigen Vogel, welcher bei größter Kälte am Bache seine schönen Weisen ertönen läßt und durch sein munteres Wesen den Beobachter fesselt, zu schonen.

Oschatz, den 21. Dezember 1892.

Kleinere Mitteilungen.

(N. e. Brief an R. Th. Liebe). Neulich, d. h. vor ca. 4 Wochen, fand ich beim Vogelhändler Schulze drei **Citronenfinken** (Fr. citrinella) vor, die derselbe mit einer Sendung Reisige aus dem **Thüringer Walde**, und zwar aus der Umgegend von Schmalkalden, erhalten hatte. Da diese Citronenfinken doch mehr in Süddeutschland, Tirol, Schweiz, Südeuropa vorkommen, so ist dies sporadische Auftreten dieses Vogels doch immerhin bemerkenswert. Vielleicht sind die Citronenfinken auch anderwärts in Thüringen resp. Mitteldeutschland beobachtet worden?

Mtenburg.

Dr. Koepert.

Weitere Mitteilungen hierüber wären uns sehr willkommen. Uebrigens sind brütende Girlitze meines Erinnerns nach am Südbhang des Thüringer Waldes schon beobachtet worden. Auch Vater Bechstein schreibt schon in seiner Naturgeschichte der Stubenvögel, daß die Girlitze in Franken nisten; damit kann nach der ganzen Lebensweise dieser Vögel nur der waldige Abhang des Thüringerwaldgebirges gemeint sein.

R. Th. Liebe.

(N. e. Brief an R. Th. Liebe.) Nachstehende Bemerkung dient zum ferneren Nachweise, daß **hohe Schneelage im Norden die Vögel südlich zu wandern**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Arthur

Artikel/Article: [Meine Wasserschmätzer. 34-39](#)